№ 4229. Montag, 13 Mai. (Abend-Ausgabe.) 1867.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler in Hamburg, Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M. Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

London, 13. Mai. Der Staatssecretär des Innern, Walpole, bleibt Mitglied des Cabinets ohne Portefeuille. — Weitere Mittheilungen über die Conferenz Seitens des Ministers des Aeußern, Lord Stanley, werden im Unterhause heute erwartet. — Die preußische Dampfcorvette „Gazelle" verließ heute Malta; sie ist auf der Heimreise begriffen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Dresden, 11. Mai. In voriger Nacht verstarb hier plötzlich der K. preuß. Generallieutenant, Commandeur der 5. Division, v. Kamienski. Die Beerdigung findet Montag statt. — Die erste Kammer hat die Erhöhung der Steuern und Abgaben in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Kammer der Abgeordneten, genehmigt. — Heute wird der Landtag bis zum November vertagt.

London, 12. Mai. Die Ratifizirung des gestern unterzeichneten Vertrages wird binnen Monatsfrist stattfinden, worauf die Räumung der Festung sofort beginnt. Angeblich wurde das Verbleiben Luxemburgs beim Zollverein stipulirt.

London, 11. Mai, Nachm. Reuters Office erklärt auf Grund authentischer Mittheilung die Angabe der „Patrie", daß der preuß. Botschafter in London, Graf Bernstorff, den Mitgliedern der Conferenz gegenüber erklärt habe, eine Frist von drei bis vier Wochen werde zur Räumung Luxemburgs genügen, für falsch. Das Reutersche Büreau hebt gleichzeitig mit Rücksicht auf den Widerspruch einiger Blätter gegen seine Nachricht von der Zögerung Englands in der ersten Sitzung der Conferenz, die Garantie hinsichtlich Luxemburgs zu übernehmen, hervor, daß nach der ersten Conferenz die englische Regierung nur durch die Einstimmigkeit der Vertreter der übrigen Mächte sich bewogen fand, in die Uebernahme der Garantie zu willigen.

Paris, 12. Mai. Der „Moniteur" meldet: Der Vertrag, welcher die auf das Großh. Luxemburg bezüglichen Fragen regelt, ist gestern Abends in London unterzeichnet worden. Die Regierung des Kaisers wird sich beeilen, die Bestimmungen desselben zur Kenntniß des Senats und des gesetzgebenden Körpers zu bringen.

Paris, 11. Mai. Der Prinz von Wales traf des Morgens hier ein und stieg im Hôtel der britischen Botschaft ab. Zu Ehren des hohen Gastes findet in dem Hotel heute Abend eine große Festlichkeit statt. Prinz Alfred wird zum 14. d. erwartet, die beiden Prinzen werden etwa 10 Tage bleiben. Das belgische Königspaar wird nächsten Dienstag oder Mittwoch erwartet.

„Etendard" zufolge hat die candiotische Nationalversammlung die provisorische Constitution genehmigt und Demetrius Maurocordatos zum Gouverneur erwählt. Maurocordatos hat die Wahl bis zur Vereinigung der Insel mit Griechenland angenommen.

Florenz, 12. Mai. Die „Opinione" ist autorisirt, die vom „Mémorial diplomatique" gebrachte Mittheilung zu dementiren, wonach Rußland der Zulassung Italiens zur Conferenz nur unter der Bedingung beigestimmt hätte, daß diese Zulassung nicht als Präzedenzfall angezogen werden könne. Rußland sei fern davon, der künftigen Stellung Italiens Hindernisse in den Weg legen zu wollen; es sei im Gegentheil in hohem Grade darüber erfreut, daß Italien den ihm unter den Großmächten gebührenden Antheil genommen habe.

Frankfurt a. M., 12. Mai. Effecten-Societät. Fest. Preußische Kassenscheine 105¼, Berliner Wechsel 105, Londoner Wechsel 118½, Pariser Wechsel 94¼, Amerikaner $77\frac{7}{16}$, Oesterr. Bankantheile 685, Oesterr. Kreditaktien 167¼, 5 % österr. Anleihe von 1859 62½, Oesterr. National-Anlehen 53¾, 4½ % Metalliques 40.

Wien, 12. Mai. Privatverkehr. Schwankende Haltung. Credit-Actien 178,00, 1860er Loose 87,70, 1864er Loose 79,70, Staatsbahn 207,70, Galizier 214,50, steuerfreie Anleihe 60,95, Napoleonsd'or 10,27.

London, 11. Mai. Aus New-York vom 10. d. M. Abds. wird per atlantisches Kabel gemeldet: Wechselcours auf London in Gold 109¾, Goldagio 37¼, Bonds 108¼, Illinois 114, Eriebahn 63½, Baumwolle 27, raffinirtes Petroleum 24½.

Politische Uebersicht.

Die Luxemburgische und, wie es den Anschein hat, auch die Rüstungsfrage ist gelöst und beseitigt. Im Hintergrunde taucht wieder der große europäische Congreß auf mit dem schon so oft vergeblich gestellten Project der allgemeinen Entwaffnung, welche eine neue Friedensaera für das ruhebedürftige Europa einzuleiten bestimmt wäre. Wer zu der Londoner Congreß- und Entwaffnungsnachricht ein paar Fragezeichen hinzufügt, mag immerhin im Recht sein; es mag uns für den Augenblick genug sein, daß das Unglück eines großen Krieges zwischen Deutschland und Frankreich, dem alle besonnenen Männer diesseits wie jenseits des Rheins gleich abgeneigt waren, abgewendet ist. Ob der in London abgeschlossene Vertrag die Interessen Deutschlands hinreichend wahrt, das ist eine Frage, die zu beantworten uns erst dann möglich sein wird, wenn wir den Inhalt desselben vollständig kennen.

Deutschland kann jetzt seine Arbeiten im Innern ungestört fortsetzen. Die letzten Vorgänge werden eine Mahnung sein, das begonnene Einheitswerk zu beschleunigen; eine gewichtige Stimme aus Baden (s. unten) beweist, daß dieses Gefühl nicht bloß im Norden, sondern auch im Süden gleich stark ist. Je schneller sich die Einigung von ganz Deutschland vollzieht, je rüstiger das Volk fortarbeitet an der großen Aufgabe, ein von den Sympathien des Volksgeistes getragenes freies und mächtiges Staatswesen zu gründen, desto größere Garantien schafft dasselbe auch für einen dauernden Frieden. — — —

Die Wendung zum Frieden hat sich sehr rasch vollzogen. Noch in den letzten Tagen der vorigen Woche sah man in Berlin die Kriegsgefahr noch keineswegs beseitigt. Lediglich deßhalb ist auch der Landtag, dessen nächste Sitzungen am 29. Mai und am 1. Juni stattfinden, nicht vertagt. „Die Regierung — schreibt ein offiziöser Correspondent — wollte sich in den Stand setzen, für den Fall, daß kriegerische Maßregeln ergriffen werden müßten, den Landtag zur Hand zu haben, um durch dessen Zustimmung und moralische Unterstützung den im kritischen Augenblick zu ergreifenden Maßregeln den nöthigen Nachdruck geben zu können." Aus diesem Grunde habe die Regierung auch, wie der Correspondent weiter bemerkt, sich der Ansicht des Präsidiums des Abgeordnetenhauses gefügt, daß die Bundesverfassung dem Herrenhause erst nach der zweiten Abstimmung des Abgeordnetenhauses vorgelegt werden dürfe, obgleich die Regierung die Nothwendigkeit dieses Verfahrens als durch die Verfassung geboten nicht anzuerkennen vermag.

In Betreff des Inhalts des Londoner Vertrages verlautet bis jetzt Folgendes: Das Großherzogthum Luxemburg wird in den Händen des Königs der Niederlande, durch Personal-Union mit diesem Reich verbunden, bleiben. (Daß durch diese Bestimmung die agnatischen Rechte nicht berührt werden — sagt die „Nord. Allg. Ztg." — darf man wohl erwarten. Bekanntlich hat die „N. A. Z." wiederholt hervorgehoben, daß Preußen jetzt die Nachfolgerechte habe, die früher der Herzog von Nassau besessen.) Das Großherzogthum Luxemburg wird ferner unter der Garantie der Großmächte — einschließlich Italiens — neutralisirt und verbleibt, wie eine Depesche des Reuter'schen Bureaus in London meldet, im deutschen Zollverein. Die Festung wird geschleift. Die preußische Besatzung wird zurückgezogen und darf durch keine andere ersetzt werden — nur so viel Soldaten dürfen nach Luxemburg verlegt werden, als zu polizeilichem Zwecke nöthig sind. Der Termin für die Räumung ist auf Preußens Wunsch nicht genau festgestellt. Preußen wird erst seine Vorräthe und Kriegsmaterialien fortschaffen.

Die Rüstungsfrage scheint einstweilen auch in befriedigender Weise erledigt zu sein. Das „N. A. B." meldet, daß die Antwort auf die Anfrage der preuß. Regierung dahin gelautet habe, daß die Rüstungen jetzt eingestellt werden würden. Ein anderes Berliner Blatt theilt ferner mit, daß am Freitag oder Sonnabend ein Handschreiben des Kaisers Napoleon an den König Wilhelm eingetroffen sei, welches beruhigende Erklärungen und zugleich eine Einladung zur Industrieausstellung enthalten habe.

Ueber die Vorgänge in den letzten Tagen erhält die „Schles. Ztg." nachfolgendes, wie sie hervorhebt „auf die verläßlichsten Angaben gegründetes Berliner Schreiben vom 10. d. M.: „Es wird Ihnen gewiß interessant sein, zu erfahren, welche Bewandtniß es mit dem raschen Erfolg der Conferenz gehabt, denn Sie wissen, daß man vorgestern hier stündlich die Mobilmachungs-Ordre für die gesammte Armee erwartete. Vorgestern, also Mittwoch, in später Abendstunde ließ sich der französische Bevöllmächtigte, Herr Benetti, bei Graf Bismarck melden und erging sich, von diesem empfangen, in ziemlich hochfahrenden Phrasen über die Situation. Nachdem ihn der Graf lange ruhig angehört, erwidert dieser, daß, wenn die Conferenz für die Erhaltung des Friedens nicht günstig ausfallen sollte, Preußen an Frankreich sofort ein Ultimatum richten würde, und daß, wenn Frankreich nicht genügende Zusicherungen wegen der Abrüstung geben sollte, eine Allerh. Cabinetsordre sofort 900,000 Mann, und zwar von Preußen 650,000, Norddeutsche 150,000, Süddeutsche 100,000 ins Feld rufen würde. Hierauf schlug Hr. Benedetti einen anderen Ton an. Erst nach Mitternacht verließ er den Grafen Bismarck. Der Telegraph arbeitete die ganze Nacht nach Paris und an den Fürsten de la Tour-d'Auvergue in London. Auch erzählt man uns, daß Bayern aus freien Stücken durch den hier anwesenden General-Stabschef, General Grafen Bothmer, allein zwei vollständige Armeecorps zu unserer Disposition gestellt. Daß General-Lieutenant v. Hartmann nach München und der aus Kurhessen wohlbekannte General-Lieutenant v. Beyer nach Carlsruhe gegangen, um an beiden Stellen die Truppen auf preußischen Fuß einrichten zu helfen, wissen Sie wohl schon."

Mehrere politisch hervorragende Persönlichkeiten Badens, welche sich kürzlich, theils in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des landständischen Ausschusses, theils als Abgeordnete der zur Zeit tagenden Generalsynode in Karlsruhe, zusammenfanden, haben in Folge einer gemeinsamen Besprechung der gegenwärtigen politischen Lage beschlossen, nachstehende Erklärung zu erlassen, welche an sämmtliche Mit-

---

Auf dem Berliner Parnaß.

I.

Berliner Parnaß! Es ist eine schwer zu lösende Aufgabe, zu einem humoristischen Titel eine ernste Abhandlung, zu einem fast komischen Text eine Predigt zu liefern, von der man wohl gar Belehrung erwartet — beinahe, wie wenn man sich Whistkarten mit Raphael'schen Heiligenbildern stechen ließe! In unserer handelspolitischen Zeit reizt, meines Dafürhaltens, nichts in höherem Grade den satyrischen Schalk in uns, als wenn dieselbe allen Ernstes auf ihren Geschäftsbureaux in Tunica und Cothurn hantiert und sich, um ihr Gefühl für Kunst und Poesie zu beweisen, mit allerlei Tand verstorbener Vorfahren aus Roccoco- und Alterthumstagen behängt, statt mit stolzem Selbstbewußtsein die practischen Eigenthümlichkeiten des lebenden Jahrhunderts zur Schau zu tragen. „Die Armuth," sagte irgend ein berühmter Mann, „wird ein halber Reichthum, sobald man den Muth gelernt hat, sie einzugestehen;" nach dieser Seite hin aber ist unser Jahrhundert, als Persönlichkeit betrachtet, durch und durch, was der Engländer mit dem unübersetzbaren Worte snob bezeichnet, d. h. der Inbegriff aller Affectation, aller Entstellung seiner eigenen, oft guten Eigenschaften durch erborgten, unwahren Prunk, wofür man die ausreichende Liste sich in Thakeray's noch nicht veralteten „Snobs" ansehen kann.

Dieser Vorwurf ist keine absolute Grobheit, wenn man bedenkt, daß es höchst respectable Snobs gegeben hat. Newton z. B. war darin ein Snob, daß er sein Buch über die Offenbarung Johannis höher stellte, als seine ewigen astronomischen Gesetze; ein anderer weltlenkender Snob ist Louis Napoleon, wenn er Historie schreibt — denn sehr practische Landwirthe können sehr schlechte Theoretiker sein; umgekehrt sind Macaulay und verschiedene andere Gelehrte „snobisch," wenn sie öffentlich, im Parlamente ꝛc. Geschichte machen wollen; es hat auch einen groß genialen Snob gegeben, Namens Göthe, wenn er in Büchern über Farbenlehre u. A. seine olympische Götterruhe vergaß und sich erbitterte, weil der „Pöbel" seinen Faust mehr las, als seine naturgeschichtlichen Phantasien. Unsere Zeit ist ein Snob, sobald sie auf Stelzen, statt auf Stiefeln gehen will, wenn unsere Börsenmänner, wie einst die Schüler des Plato und Aristoteles, unter jonischen Säulenhallen wandeln, wenn auf den Friesen von Bankgebäuden nackte Genien umherlaufen, die sich für das schwere Geld, das sie aus Vasen und Amphoren schütten, nicht einen anständigen Anzug haben ersparen können, wenn unsere Banklöwen und Financiers darin wetteifern, ihre Geschäftspaläste mit etwas mehr Karyatide und griechischem Styl auszuputzen, als der Nachbar, wenn man alle Heiligen des seligen Olymp und Orcus auf Dächer, Thürpfosten und Dachrinnen hinpflanzt, — heutzutage, wo man höchstens noch Vulcan, dem Gott des Feuers, mit Assecuranzprämien opfert, und sich gegen etwaige Brenn- und Glühstrafen der Unterwelt durch einen feuerfesten Arnheim'schen Geldschrank vorzusehen vermag.

Gedanken ähnlicher Färbung muß in Jedem das bloße Wort „Berliner Parnaß" erregen. Niemand kann zweien Herren dienen; Zeiten und Völker, die für den Künstler und Dichter, „so oft er kommt, nur den Himmel offen stehen" lassen, mögen doch nur ja der Nachwelt nicht heuchlerisch verbergen, daß die Kunst in ihnen eben nach Brod gehen mußte, vielleicht nothwendig, vielleicht den Erfordernissen der Geschichte gemäß, vielleicht mit Recht. Jene Feder, mit der Carlyle vor 30 Jahren über die deutschen Literaturschmiede schrieb, jene neckische naiv-witzige und doch gründliche Feder möchte man sich wünschen, um heute einem engern Kreise die gebührenden Grenzen anzuweisen, ihm den falschen Snobflitter zu nehmen, ohne seine soliden Eigenschaften anzutasten, ihn zu beschreiben, ohne ihn zu verletzen.

In der That ist es nöthig, diesen Parnaß mit den Augen eines Ausländers gewissermaßen aus der Vogelperspective zu betrachten, von wo sich nur Richtungen, denen wenigstens die Mode eine thatsächliche Bedeutung verleiht, aus dem tausendfältigen Gewirre dilettantischer Versuche, die mit dem Tage dahinsterben, abheben. Der Gegenstand ist so unläugbar kümmerlicher, an reichen Einzelheiten armer Natur, daß es unmöglich ist, nicht einige Bemerkungen allgemeiner Art über diese Kränklichkeit, ihre Ursachen und Aussichten auf Besserung vorangehen zu lassen.

Zunächst bemerke man, daß diese Skizze nicht dem eigentlichen Schriftstellerstande gilt, nicht, wie nun einmal die Dinge eigenthümlich liegen, im Ganzen und Großen: dem der Journalisten. Hüte sich Jeder, diese Armee scheinbar so leichter Truppen, diese durch ihre Gesammtheit so compacte, schließlich ihre Ziele immer erreichende, unentbehrliche Großmacht durch ungerechtfertigten Angriff zu reizen. Gleichwohl liegt etwas Tragisches in dieser schweren Noth der Zeit, daß eben dieses aufgeklärte Schriftstellerthum, eben der Umstand, daß dieses die eigentliche Basis unserer Literatur ist, der selbstständigen Poesie und Kunst im Wege stehen muß. Läßt sich ein Boz, ein Bulwer bewegen, in die Arena des Journalismus hinunterzusteigen, so berechnet er wo möglich die Buchstaben nach Shillingen; die Franzosen bequemen sich, bei der großen Blüthe ihrer Feuilletonliteratur schon leichter dazu; wenn aber ein Dumas, Musset, Lamartine von diesen Honoraren ihre Schulden doch nicht bezahlen können, so ist, nach den Begriffen eines deutschen Musenjüngers, ihre Schuld eine unverzeihliche, unbegreifliche. Ueber den Geldgemüthlichkeitspunkt des deutschen Bücherverlags im Vergleich zu England und Frankreich sind neue Klagelieder unnöthig; es sei nur wiederholt, daß diese kleinbürgerlichen Verhältnisse wohl zum Theil ihren Grund in der Zerfahrenheit der politischen, folglich auch in dem Mangel an Größe der Ideen und wirklich bedeutender Originalgenies haben, zum Theil aber auch in der Art unseres Publikums zu lesen, in der beispiellosen Gleichgiltigkeit gegen die Persönlichkeit jener — Märtyrer, die mit allem Aufwand ihres Geistes ihm eine gute Dessert- und Verdauungslectüre zu schaffen suchen; — wo Gräfinnen, ja Fürstinnen gleich ihren Dienstmädchen in der Leihbibliothek abonniren, statt Freitags neuesten Roman sich zu kaufen, da mag man dem Homer verzeihen, wenn er heutzutage seine Gedichte ein Bischen schlechter aber viel spannender fabrizirt hätte.

Il faut vivre — ja, es ist ein schönes Ding, von Begeisterung mit leerem Beutel zu reden! Und so ist denn das Hauptkennzeichen der Berliner Literatur seine Verschmelzung mit dem Journalismus, dem practischen Schriftstellerthum; zum Theil sogar die schöne Hälfte dieser Parnaßbewohner, müssen sie alle das Ambrosia des Olymp sich nebenbei mit der journalistischen Feder erstreiten, einzelne Lieblinge des Glücks ausgenommen. Getrost! Wissen wir nicht aus der Schule, daß eigentlich Mercur, der Gott des Handels, die Lyra erfand und sie erst später an den wahren Dichtergott, Phöb Apollo, verkaufte? Vertrösten wir uns also in dieser mercantilischen Noth auf eine schönere Zeit, wo unser Volk so reich geworden, zu so glücklicher Ruhe gekommen sein wird, daß auch ihm nicht mehr Mercur, sondern Apoll seine Lieder schenken darf.

glieder beider badischen Kammern zur Weiterunterzeichnung versandt und demnächst der großh. badischen Regierung zur Kenntnißnahme mitgetheilt werden soll: „Durch die Verfassung des Nordd. Bundes, wie sie in Folge der Uebereinstimmung sowohl der Krone Preußen und der Nordd. Regierungen als des Nordd. Reichstages bereits als festgestellt zu betrachten ist, wird der Eintritt der süddeutschen Staaten insgesammt oder einzeln lediglich von dem freien Willen dieser Staaten und der Erlassung eines Bundesgesetzes auf den Vorschlag des Bundespräsidiums abhängig gemacht. Es tritt daher jetzt an jeden der süddeutschen Staaten die ernste Frage heran, ob er Willens sei, in diesen Norddeutschen Bund einzutreten.

„Wenn auch diese Verfassung, sowohl in ihrer allgemeinen Anlage als in manchen ihrer einzelnen Bestimmungen keine volle Befriedigung gewährt, so läßt sich doch der große praktische Vorzug derselben nicht verkennen, daß sie alle zur Zeit in Deutschland wirksamen politischen Mächte und Kräfte in ihrer thatsächlichen Bedeutung anerkennt und zu nationalem Zusammenwirken einigt. Niemand wird dieselbe als ein vollkommenes Werk ansehen, aber Jedermann wird zugestehen müssen, daß sie entwickelungsfähig sei. Sie erfüllt nicht die idealen Wünsche der Nation, aber sie gewährt dem deutschen Volke, was es seit Jahrhunderten zu seinem Unheil entbehrt hat, politische Einheit und Stärke; sie sorgt besser als der bisherige Zollverein für die gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen der Nation, sie gewährt dem Handel und der Schifffahrt erhöhte Sicherheit und Freiheit, sie fördert das Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen; zum ersten Mal entfaltet sie eine gemeinsame deutsche Flagge auf den Meeren, sie breitet ein einheitliches Consulatssystem zum Schutz des deutschen Verkehrs über alle Welttheile aus und eröffnet die Aussicht auf eine fruchtbare deutsche Colonisation. Indem die Kriegs-Verfassung des Bundes die Wehrpflicht über alle Klassen der Bevölkerung gleichmäßig ausbreitet, übt sie die ganze männliche Jugend in patriotischer Pflichterfüllung und männlicher Tugend, bewahrt sie den Staat vor verderblichen Eroberungskriegen und abenteuerlichen Unternehmungen, macht sie die Vertheidigung des Vaterlandes unüberwindlich und sichert sie die Segnungen des Friedens. Die Ehre des deutschen Namens, die deutschen Interessen und die Sicherheit Deutschlands haben daher weit stärkere und wirksamere Bürgschaften erhalten als in den letzten Jahrhunderten. Das deutsche Volk erhält neue lebensfrische Organe seines Willens und seiner Macht und kann, befreit von den Hemmnissen des alten Zwiespalts, mit muthiger Zuversicht vorwärts schreiten in der Entwickelung seiner reichbegabten Naturanlage und seiner schlummernden Kräfte.

„In die inneren Verhältnisse der einzelnen Staaten greift die Bundesverfassung nicht hemmend ein. Die uns lieb gewordenen Einrichtungen unserer Verwaltung, Rechtspflege und Kultur bleiben, auch wenn wir in den Bund eintreten, unversehrt und deren Fortbildung der verfassungsmäßigen Selbstbestimmung unseres Fürsten und unserer Volksvertretung überlassen. Unsere Freiheiten werden durch dieselbe nicht bedroht, sondern erst durch die Einigung Deutschlands nachhaltig geschützt. Freilich macht die Bundesverfassung starke Anforderungen an die Bevölkerung in militärischer und ökonomischer Hinsicht. Wir verbergen uns nicht, daß auch für unser Land neue zum Theil ungewohnte Pflichten übernommen werden müssen. Aber wir sind zugleich der Meinung, daß wir Süddeutsche nicht minder fähig sind als unsere nordd. Brüder, die Opfer zu leisten, welche das Schicksal keiner Nation erspart, die aus langer Zerklüftung und Gebundenheit zur Einheit und zu einer würdigen Weltstellung sich emporringt. Der größeren militairischen Anstrengung können wir uns überdem unmöglich erwehren, auch wenn wir nicht in den Nordd. Bund eintreten, da unsere staatliche Existenz nur in Anlehnung an die große Norddeutsche Macht zu behaupten ist.

„Der gegenwärtige Moment scheint uns aber gebieterisch eine Entscheidung zu fordern. Die neuerliche Gefahr eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich, welche Gott sei Dank glücklich vorüberzugehen scheint, hat unsere Hilfsbedürftigkeit allem Volk aufgedeckt. Wenn wir auch mit Preußen bereits durch ein Schutz- und Trutzbündniß verbunden sind, so wird die volle und freudige Zuversicht doch erst durch eine durchgebildete organische Einigung mit der Norddeutschen Armee gewonnen werden. In dieser militairischen Einigung erkennen wir die sicherste Garantie für die Fortdauer des Friedens. Das geeinigte Deutschland bedroht Niemanden und hat Niemanden zu fürchten. Die Ueberzeugung, daß von einem Kriege zwischen den beiden großen und gebildeten Völkern nur schweres Unglück für beide und für keines von beiden ein dauernder Gewinn zu erwarten ist, daß dagegen alle Fortschritte in Wohlstand und Gesittung durch den Frieden bedingt sind, wird durch die vollendete Thatsache der deutschen Einigung befestigt und am besten von allen gefährlichen Zweifeln bewahrt werden.

„Aus diesen Gründen halten wir den unverzüglichen Eintritt der süddeutschen Staaten und insbesondere des Großherzogthums Baden in den Norddeutschen Bund für dringend geboten und hoffen, daß die Großh. Regierung ihre ganze Thätigkeit zur Erreichung dieses nationalen Zieles auch ferner anstrengen werde.

„Hildebrand. Kirsner. Eckhard. Bluntschli. Bertheau. Dennig. Lamey. Kusel. Kiefer. Paravicini. Friderich."

Berlin, 12. Mai. Der König von Preußen und der Kaiser von Rußland gedenken, wie die „Kreuzztg." mittheilt, am 1. Juni gemeinschaftlich nach Paris zu reisen. Ueber die Kurpläne des Königs verlautet, daß Se. Maj. nach Ems, Ragaz und Baden-Baden zu gehen gedenke.

* Die von dem Wahlcomité des 2. Berliner Wahlbezirks (Dr. Langerhans ꝛc.) berufene Versammlung von Wahlmännern und Urwählern am Freitag war von ca. 1000 Personen besucht. Hr. Singer beantragte eine Resolution, in welcher den Abg. des Wahlbezirks Dr. Joh. Jacoby und Runge Dank und Anerkennung ausgesprochen wird. Dr. Wiesenthal sprach gegen diese Resolution, Dr. Seemann, Dr. Lichtenstein, Dr. Langerhans, Dr. Bram, Jäger und Wilhelmi dafür. Dieselben beleuchteten die Mängel der Bundesverfassung, deren Ablehnung durch das Abgeordnetenhaus hätte erfolgen müssen. Die National-Liberalen wurden heftig angegriffen. Die Resolution wurde schließlich mit allen gegen 10—20 Stimmen angenommen und noch beschlossen, für die bekannte Königsberger Petition an das Abgeordnetenhaus in Berlin Unterschriften zu sammeln, wenn gleich die Bundeserfassung in erster Lesung angenommen sei.

— In der Sitzung des Herrenhauses am Sonnabend, welche sehr schwach besucht war, wurde der Gesetzentwurf wegen Ausführung des Creditgesetzes v. 28. Sept. 1866 einstimmig und ohne Debatte angenommen. — Das Mitglied des Herrenhauses Graf Taczanowski ist auf der Reise von Berlin nach Taczanowo kurz vor Pleschen vom Schlage getroffen und todt aus dem Wagen gehoben worden.

— Wie es heißt, hat der Kriegsminister v. Roon die Herrschaft Ulbersdorf in Schlesien, Kreis Oels, für 400,000 Rℓ angekauft.

— (B. M.-Z.) Der Justizminister Graf zur Lippe hat dem Rechtsanwalt Meyen auf dessen Beschwerde wegen des ihm von seiner vorgesetzten Behörde verweigerten Eintritts in die Stadtverordneten-Versammlung eine abweisende Antwort ertheilt. Die Angelegenheit wird in der nächsten Stadtverordneten-Versammlung zur Sprache gespracht.

— Wie neuerlichst verlautet, beabsichtigt die Regierrung im August die Wahlen zum ersten ordentlichen Reichstag des Norddeutschen Bundes vollziehen zu lassen.

— Die „N. A. Z." beschäftigt sich in ihrer letzten Nummer mit der Krisis im Orient, die, wie sie sagt, bald wieder der Brennpunkt des allgemeinen Interesses werden dürfte.

— Der Regierung zu Kiel ist unterm 9. v. M. ein Rescript zugegangen, Inhalts dessen fortan der bisher bei dem Schullehrerseminar in Segeberg eingeführte Unterricht in der dänischen Sprache wegfallen soll. (K. Z.)

* [Entscheidung des Obertribunals in Betreff des Art. 99 der Verfassung.] Es handelt sich um die Frage: ob die Verpflichtung der Staatskasse zur Fortzahlung von Ausgaben, deren fortdauernde Entrichtung ihr durch eine K. Verordnung vor 1848 auferlegt ist, nach Publication der Verfassungsurkunde von der Zustimmung des Landtages abhängt? Zwei allerh. Cabinetsordres v. 1843 und 1844 hatten dem Berliner Frauenvereine eine jährliche Staatsunterstützung von 2200 Rℓ bewilligt; diese Summe war auch bis 1864 gezahlt und auf den Etat des Ministeriums des Innern gebracht worden. Da aber strich das Abghs. diesen Zuschuß aus dem Etate. Als demgemäß das Ministerium dem Vereine die fernere Zahlung verweigerte, wurde derselbe gegen den Fiscus klagbar. Das Stadtgericht zu Berlin wies den Verein ab, weil die allerh. Cabinetsordres formell als Gesetze nicht angesehen werden könnten. Das Kammergericht dagegen erkannte, daß der Fiscus die bewilligte jährliche Unterstützungssumme jedoch nur in so weit, als das vom Verein nachzuweisende Bedürfniß es erfordere, fortzuzahlen schuldig sei. Hiergegen legte der Fiscus zwar die Revision ein, das Ober-Tribunal bestätigte aber das kammergerichtliche Erkenntniß. Aus den Entscheidungsgründen heben wir Folgendes hervor: „Können auch die beiden Allerh. Erlasse nicht als Gesetze im eigentlichen Sinne des Wortes aufgefaßt werden, so hatten sie doch nach zwei Richtungen hin eine zwingende Kraft, einmal als Verleihung einer die Natur eines Privilegiums habenden Gnadenbewilligung und dann als Anweisung an die Minister zur Zahlung der bewilligten Summen aus den dafür bestimmten Staatsfonds. Das Recht des Landesherrn zu Gnadenbewilligungen aus Staatsfonds zur Zeit des Erlasses der in Rede stehenden Cabinetsordres war unbestritten eben so ausschließlich als unbeschränkt. Somit waren die Erlasse staatsrechtlich giltig, und es erübrigt sich jede weitere Erörterung rücksichtlich ihrer Rechtsbeständigkeit und deren Entstehungsgründe. Da der Umfang der qu. Rechte fortdauernd und zeitlich unbegrenzt erscheint, der Verein auch diese Rechte später nicht verloren hat, so ist nur noch der Weigerungsgrund zu betrachten, welchen der Fiscus geltend macht, nämlich der Beschluß des Abgeordnetenhauses, den qu. Staatszuschuß von 2200 Rℓ v. J. 1864 ab zu streichen, resp. im Etat pro 1863 als künftig wegfallend zu bezeichnen. Diese Weigerung, so heißt es nun wörtlich, ist jedoch nicht stichhaltig. Denn wenn auch der Art. 99 der Verfassungs-Urkunde die Bestimmung enthält: „Alle Einnahmen und Ausgaben des Staates müssen für jedes Jahr im Voraus veranschlagt und auf den Staatshaushaltsetat gebracht werden, letzterer wird jährlich durch ein Gesetz festgestellt", — so erstreckt sich die dem Abgeordnetenhause eingeräumte Befugniß, bei der ihm obliegenden Prüfung der für jedes Jahr veranschlagten Staatsausgaben in den Etatsentwurf aufgenommene Ausgabeposten zu streichen resp. ganz oder künftig für wegfallend zu bezeichnen, doch jedenfalls nicht auf solche Ausgaben, zu denen die Staatskasse bereits unbedingt und dauernd verpflichtet gewesen ist. Die Ansicht des Abgeordnetenhauses kann unmöglich Verpflichtungen des Staates, die aus einer Zeit herrühren, in welcher es zu deren Begründung noch keiner Zustimmung des Landtages bedurfte, ohne Weiteres aufheben. Hat der Landesherr zu der Zeit, wo er noch nicht eines Theils seiner Staatshoheitsrechte sich entäußert resp. deren Ausübung an die Zustimmung des Landtages gebunden hatte, der Staatskasse bereits der Zeit nach unbeschränkte, also fortdauernde Verpflichtungen auferlegt, weil er sie für nothwendig oder nützlich dem Bedürfnisse, dem Interesse und der Wohlfahrt des Landes oder Einzelner entsprechend befand, so sind diese einmal gültig constituirten Verpflichtungen mit der veränderten Verfassung, welche ihre gesetzliche Kraft erst von ihrer Publication ab erlangte, nicht ohne Weiteres fortgefallen, sondern nach den allgemeinsten Grundsätzen des Rechts aufrecht erhalten geblieben."

— Die Norddeutsche Bundesverfassung ist bis jetzt definitiv angenommen von den Volksvertretungen des Königreichs Sachsen, des Großherzogthums S.-Weimar, des Herz. S.-Coburg-Gotha, des Herz. Braunschweig und von Bremen.

— (Elb. Ztg.) Dem Disciplinargerichte steht eine einen Richter betr. interessante Verhandlung bevor. Ein hiesiger Gerichts-Assessor, welcher sich bei neuerlichen Beförderungen übergangen glaubt, wandte sich deßhalb an den Justizminister, wo er jedoch keinen günstigen Bescheid erlangen konnte, weil der Minister, wie er sagte, nicht zwei Brüder in einem Collegium anstellen wolle, der ältere Bruder aber schon Stadtrichter sei. Auf eine Aeußerung des Chefs der Justiz, daß die Beförderung vielleicht außerhalb Berlins stattfinden könnte, erwiderte der Assessor, daß es ihm unmöglich wäre, Berlin zu verlassen, da er mit seinem Bruder, eben dem hiesigen Richter, ein Haus besitze und noch andere Verhältnisse ihn hier fesselten. Bald darauf erhielt der Assessor seine Ernennung zum Kreisrichter in Landsberg an der Warthe, erklärte jedoch alsbald, daß er diese Ernennung nicht annehmen und der Versetzung nach Landsberg also nicht Folge leisten werde. Darauf hin ist alsbald die Untersuchung eingeleitet worden. Der Staatsanwalt in Landsberg hat jedoch, wie man hört, die Einleitung derselben abgelehnt, weil der Betreffende dort seinen Wohnsitz noch nicht genommen habe. Nach Beseitigung dieser Competenzfrage wird die Sache selbst, sei es nun in Berlin oder in Landsberg, zur Entscheidung kommen, und es wird sich dabei um den Grundsatz handeln, ob nicht besoldete außeretatsmäßige Assessoren zu den Richtern gehören, welche wider ihren Willen versetzt werden können. Da auch unbesoldete Assessoren Richter sind und Richterstellen bekleidet haben, so wird die Weigerung wohl auf dem letzteren Umstande ruhen.

Haynau, 9. Mai. [Endlich bestätigt.] Der hiesige Kaufmann Th. Glegner hat, obwohl seiner Wahl zum Rathmanne durch die vorgesetzten Behörden siebenmal die Bestätigung versagt wurde, diese jetzt dennoch auf Recurs Seitens der Stadtverordneten an das kgl. Staatsministerium erhalten. Wir können — sagt die Schles. Ztg. — der Commune nur Glück dazu wünschen, da es sich um einen Mann handelt, welcher die allgemeine Achtung im reichsten Maße verdient, und dessen frühere Verdienste um die Verwaltung städtischer Angelegenheiten hier allgemein bekannt sind. (Besser und richtig wäre freilich gewesen, die sieben vorangegangenen Nichtbestätigungen wären ganz unterblieben.)

— (K. Z.) Die im Königreiche Sachsen noch befindlichen Stäbe der fünften Division, der neunten und zehnten Infanterie und fünften Cavallerie-Brigade werden nach Frankfurt a. O. zurückverlegt. Das preußische Gouvernement in Dresden hört auf, da der Oberbefehl auf den Kronprinzen von Sachsen als Höchstcommandirenden des neuen zwölften Bundesarmeecorps übergeht. Welche Verwendung der General der Infanterie v. Bonin erhalten wird, ist noch nicht festgestellt. Die Stelle, die er bis zu seinem Abgange nach Dresden als commandirender General des ersten Armeecorps in Königsberg inne hatte, wird bekanntlich durch den General der Infanterie Vogel v. Falckenstein gegenwärtig bekleidet.

Gotha, 9. Mai. [Landtag.] Der von einem Abgeordneten des coburgischen Landestheils gestellte, auf eine vollständige Vereinigung beider Herzogthümer gerichtete Antrag wurde in der heutigen Sitzung zurückgezogen, indem der Antragsteller bemerkte, er könne für denselben auf eine Majorität nicht hoffen, da in der Commission weitergehende, auf ein Aufgehen in Preußen abzielende Vorlagen verlangt worden wären.

— Aus Arolsen wird berichtet: Unser Fürst weilt fort-

So lange aber die Nothwendigkeit gebietet ist es vielleicht nicht ungerathen sich, was Regsamkeit und Vielgewandtheit betrifft, ein theilweises Beispiel zu nehmen an manchem dieser praktischen Schriftsteller Berlins. In der Kunst der schlagenden Pointe, des für den Augenblick blendenden Effects, des Geschicks, in Geschmackssachen und Tagesstimmungen des Publikums den Nagel auf den Kopf zu treffen, ist hier allerdings viel zu lernen, zu lernen auch, wie man — nun ja, auch die Reclame mag vielleicht ein heimliches Kind jenes göttlichen Mercur sein, und schließlich, wenn man eine tüchtige Poesie-Kuh im Stalle hat, sieht man auch nicht ein, weßhalb man ihren Butter-Ertrag nicht so ergiebig wie möglich machen soll? Gleich an dieser Stelle sei also erklärt, daß die Naturgabe des Witzes diesen Autoren Niemand abspricht; aber dieser, im höchsten, günstigsten Falle, voltairisch zu nennende Witz, der, immer frivol, blasirt, nichts glaubt, nichts achtet, immer nur kritisirt, immer nur zersetzt, kann eben nicht schaffen, — er ist ein heißer Wüstenwind, den nur südliche Racen auf die Dauer ertragen, wenn er sich nicht, wie eben Voltaire, große, wichtige Gegenstände zu Zielpunkten nimmt. Schaffen kann nur der Humor, der dramatisch handelnde Humor — auf die Gefahr hin, mißdeutet zu werden, sagen wir: der germanische Humor. Wasserquellen aus Steinwänden schlug einmal eines Aaron Stab — aber es war ein Wunder! Der Witz ist stets nur der Spötter, immer nur die Maske, der Humor ist der heitere Mensch, der mit offenem, lachendem, Lachen erregendem Gesicht über die Erde wandert. Diesem germanischen Humor geht oft wegen seiner unendlichen, ewig kindlichen Grenzenlosigkeit das Prägnante, Effectvolle ab, womit der pointirte Witz blendet; aber jener ist wie das ruhige Tageslicht, dieser wie ein sprühendes Feuerwerk, — er läßt nicht Bleibendes zurück, er schafft keine Handlung.

Wer Berlin kennt, dem fällt es schwer, sich überhaupt einen Shakespeare, Göthe, Tasso, kurz, eines jener vom „heiligen Wahnsinn" befallenen Individuen, wie die Alten ihre Dichter nannten, in dieser Naturumgebung, dieser polizeisittlichen, schnurgerade uniformirten Reglementsstadt vorzustellen. Pankow — Stralau — Pichelsberge — Thiergarten — sie alle erwecken einen von satyrischem Beigeschmack angekränkelten Ideengang, und so muß in der That, mindestens als Amme der märkischen Musen durchweg die Kritik anerkannt werden; ein kritisch-philosophisches Element muß durch die sonst objectivsten Kunstwerke gehen, die sich in die Berliner Sphäre zu wagen gedenken. Berlin hat ja echte Dichter theils wirklich geboren, theils moralisch zu den seinen gemacht: Tieck, Gutzkow, Paul Heyse sind mit Spreewasser getauft, E. T. A. Hoffmann, Wilibald Alexis (Häring), theilweise Lessing, Heine u. A. haben hier hauptsächlich gewirkt oder datirten von hier besondere Epochen ihrer Entwickelung. Was braucht es denn auch des Beweises, daß der Dichter in der allerräthselhaftesten Wechselwirkung zur Welt steht, daß gerade in kümmerlicher Umgebung, in nicht sehr naturbegünstigten Ländern, ja, in Gefängnißmauern die Phantasie am stärksten zu arbeiten vermag, die schnöde Wirklichkeit mit ihrem versöhnenden Traumschleier zu umhüllen? Gerade in Berlin hatte die verzückte, der realen Welt hohnsprechende Romantik ihren Thron aufgeschlagen und träumt von der blauen Wunderblume, oft krankhafte, ja fast irrsinnige Träume — denke man an so manche scheußliche Mißgeburt Arnim's, Brentano's! Zwar auch sie noch kritisch ätzend, sich mit eigener Selbstironie verhöhnend, war es aber doch eine Poesie, um der Dichtung willen dichtend, — zwar nur Epigonen, aber Epigonen, die von den Heroen Weimars mit einem Begriffe des Ideals und wahren Kunststrebens durchhaucht waren, wenn auch des tragischen Widerspruchs mit der Wirklichkeit oft bis zum Entschlusse der Selbstvernichtung bewußt. Und die lebende Generation? Die jüngsten Epigonen?

Stellen wir uns die eigentlich unwissenschaftliche Aufgabe, von einer besonderen Berliner Kunstdichtung zu reden, so zeigen sich uns nur drei wirklich lebenskräftige, auf der breiten Basis des Zeitgeschmacks ruhende Leistungen des Parnaß: Von Staatswegen eine öffentliche, wirkliche Pflege genießt die Oper und ihre Tochter, das Ballet, von denen jene so gut wie ganz nur ausländische Kräfte aufweist; von Publikumswegen aber eine wirklich volksthümliche Erscheinung ist die niedrigste Gattung der Poesie — die Posse, augenblicklich noch weit unter ihre naturgemäßen Fähigkeiten degradirt; zwischen diesen beiden dramatischen Ufern schwimmt der unabsehbare Ocean des Romans.

Wir würden der Klagen kein Ende finden, wenn wir nicht hier mit den allgemeinen Bemerkungen abbrächen, um nun zu einer kurzen Skizzirung des Einzelnen überzugehen, der Hoffnung, daß vielleicht aus dessen „Gebeinen dereinst doch noch ein Rächer" erstehen werde. M. Thiele.

(Schluß folgt.)

während in seiner hiesigen Residenz. Der Nachricht der Ankunft desselben in Berlin liegt vermuthlich eine Verwechselung mit der Reise seines Geh. Raths, Hrn. v. Stockhausen, zu Grunoe, welcher nach mehrmonatlichem Aufenthalt in Berlin abermals dem Vernehmen nach in diesen Tagen nach Berlin gereist ist, und zwar, wie es heißt, in der Absicht, die von ihm eingeleiteten Unterhandlungen wegen Abtretung des Fürstenthums Waldeck an die Krone Preußen zu Ende zu führen. — Einiges Aufsehen hier zu Lande hat eine sehr ausführliche Abhandlung in den Aprilheften des laufenden Jahrganges des „Grenzboten" erregt, worin der unbekannte Verfasser die „Zustände im Fürstenthum Waldeck" in staatlicher und socialer Beziehung eingehend beleuchtet und dessen Aufgabe es gewesen zu sein scheint, die Nothwendigkeit des Aufgebens einer selbstständigen Existenz des Fürstenthums Waldeck-Pyrmont darzuthun.

Oesterreich. Wien. (A. Allg. Z.) Der Minister Ratazzi hat im italienischen Parlament eines Dankschreibens der preußischen Regierung für das vermittelnde Einschreiten Italiens in der luxemburgischen Frage Erwähnung gethan. In demselben Sinne, und gewiß noch mit größerm Grunde, hat die preußische Regierung eine Kundgebung ihrer dankenden Anerkennung nach Wien gelangen lassen.

— 9. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern in Pesth-Ofen angelangt und mit großem Enthusiasmus empfangen worden. — In vertraulichem Wege ist, wie die „Tagespost" erfährt, den Militairbehörden die Weisung ertheilt worden, daß künftig die Rekruten nicht mehr (wie es reglementsmäßig ist) mit „Ihr," sondern mit „Sie" angeredet werden.

— 11. Mai. Giskra wird Präsident des Unterhauses, Ziemiatkowski, ein liberaler Pole, Vicepräsident. Auersperg bleibt Präsident des Herrenhauses, Hasner wird Vicepräsident. Beust verhandelt eifrig mit der Linken des Reichsraths wegen Completirung des Cabinets. Herbst wird wahrscheinlich Finanzminister. Komers und Becke sollen nicht mehr vor dem Reichsrathe erscheinen. Becke geht vielleicht als Internuntius nach Constantinopel. (Br. Z.)

Niederlande Der Amsterdamer „Courant" wird aus London gemeldet, daß die Conferenz auf den Wunsch des niederländischen Gesandten die Lostrennung Limburgs von seiner Verbindung mit Deutschland ebenfalls constatirt habe.

Frankreich. Paris, 11. Mai. Wie man hier erzählt, will Napoleon III. die Anwesenheit der mächtigsten Souveräne in Paris zur Anbahnung einer bedeutenden Verminderung der stehenden Heere in Europa benutzen.

Italien. Florenz, 7. Mai. (K. Z.) So viel aus den Mittheilungen hervorgeht, die Hr. Ferrara einigen Freunden aus der Kammer gemacht, ist sein Finanzbericht berufen, großes Aufsehen zu erregen und allgemeine Befriedigung hervorzurufen. Hr. Ferrara wird zwischen 60—70 Mill. Ersparnisse erzielen, und der König seinerseits wird einige Mill. von seiner Civilliste abgeben, wie ihm die Herren Ratazzi und Sella angerathen hatten. Die Mahlsteuer und eine Vermehrung der Grundsteuer fallen. Der bereits erfolgte Abschluß eines Vertrages mit Rothschild wegen Uebernahme der Kirchengüter wird vollends wieder Vertrauen in die Zukunft der italienischen Finanzlage erwecken. Es heißt, der König werde sich auf 14 Tage nach Paris begeben, aber erst nach seinem Sohne dort eintreffen.

Rußland. Petersburg, 10. Mai. Die officiöse „Nordische Post" sieht in der angekündigten Zusammenkunft der Monarchen in Paris ein wichtiges Friedenszeichen.

Donaufürstenthümer. Belgrad, 10. Mai. Die in der Türkei ansäßigen Tscherkessen haben sich erhoben und verlangen, nach Rußland zurückzukehren. 400 Familien sind auf der Donau an der serbischen Grenze angekommen und verlangen den Durchzug. Die serbische Regierung hat noch keine Entscheidung getroffen.

Amerika. Newyork, 27. April. Der Senat beschäftigte sich wiederholt mit Mexico, wozu eine Resolution Beverdy Johnsons, für die persönliche Sicherheit des Kaisers zu wirken, Anlaß gab. Es gab sich eine allgemeine Abneigung gegen sie zu erkennen, die in verschiedenen Tonarten Ausdruck fand. Darauf wurde noch eine Resolution befürwortet, um eine Vermittelung zwischen den kriegführenden Parteien anzubahnen und weiteres Blutvergießen zu verhindern. Das Haus zeigte ein solches Widerstreben, sich mit der Sache zu befassen, daß die beantragenden Senatoren die Angelegenheit fallen lassen mußten. Das Schicksal dieser verschiedenen Vermittelungsplane schreckte den Senator Cole aus Missouri jedoch nicht ab, mit einem Sensationsprojecte ähnlicher Art hervorzutreten und einen Beschluß des Hauses anzuregen, wonach die Regierung das Vermittleramt zwischen Preußen und Frankreich auf sich nehmen sollte. Da ähnliche erstaunliche Ideen bisweilen benutzt wurden, um Aufsehen zu erregen, auch das Haus in Betreff der Friedensmission Amerikas anderer Meinung sein mochte, so wurde sein Antrag nur auf den Tisch gelegt, um alsbald unter den Tisch geschoben zu werden.

Danzig, den 13. Mai.

* [Militärisches.] Dem Gen.-Major Clausius, Inspecteur der 1. Pion.-Insp., ist der Abschied bewilligt. Dr. Kohlhardt, einjährig freiwillig. Arzt des 4. Ostpreuß. Gren.-Regts. Nr. 5, ist vom 1. Mai c. ab als etatsmäßiger Unterarzt zum Thüring. Hus.-Regt. Nr. 12 versetzt. Dr. Reitemeyer, Assistenzarzt der Königl. Marine, ist zur Seewehr übergetreten. Der Steuermann 2. Kl. der Königl. Marine Heinrich ist zum etatsm. Steuermann beim Lootsen- und Betonnungswesen an der Jahde ernannt und Unteroff. Geysmer vom Ostpr. Pion.-Bat. Nr. 1 ist zum Port.-Fähnr. befördert.

* Mit der Eisenbahn sind im Monat April hier angekommen: 46,960 Schfl. Weizen, 8591 Schfl. Roggen, 4655 Schfl. Gerste, 2910 Schfl. Erbsen, 630 Schfl. Hafer, 747 Schfl. Wicken, 3 Schfl. Rübsen und 63,383 Quart Spiritus; versandt wurden: 287 Schfl. Weizen, 1291 Schfl. Roggen, 223 Schfl. Gerste, 127 Schfl. Erbsen, 196 Schfl. Hafer, 265 Schfl. Wicken und 9515 Quart Spiritus.

‡ Elbing, 12. Mai. Nachdem am vergangenen Sonntage die Danziger Oper ihr erfolgreiches Gastspiel mit allen bei solchen Veranlassungen gebräuchlichen Ovationen beschlossen hatte, versuchten Dienstag die Florentiner Quartettspieler den gefährlichen Kampf mit dem warmen Maiwetter. Der ausgezeichnete Ruf, den die Künstler aus der Residenz mitbrachten, hatte trotz der ungünstigen Zeit doch einige hundert Zuhörer um sie versammelt zu einem jener seltenen Feste, die uns Provinzialen so selten bereitet werden. Das Streich-Quartett bringt von allen Arten der Composition den musikalischen Gedanken am reinsten und durchsichtigsten zur Geltung, seine Wirkung ist deshalb fesselnder, das Eingehen des Hörers ist inniger, verständnißvoller als bei den berauschenden Klängen mächtiger sinfonischer Tonwerke. Ueber die Ausführung hätten wir nur alle die enthusiastischen Lobpreisungen zu wiederholen, die das Echo jedes dieser Concerte waren. Im Programm hätte allerdings unser persönlicher Geschmack gern drei kleinere Nummern, welche zwischen zwei Quartetts gegeben wurden, in ein drittes Quartett umgeändert. Wenn durch einen seltenen, kaum jedes Lustrum einmal wiederkehrenden Glückszufall ein gerade im Zusammenspiel so ausgezeichnetes Streichquartett uns zu sich einladet, so nehmen wir von ihm am liebsten das, worin es keinen Rivalen hat; für virtuose Sologeigen mit Begleitung arrangirte Lieder 2c. spielt uns auch wohl einmal ein fahrender Künstler vor. — Der Himmel hat uns nach wenigen Sommertagen wieder eisige Winde, Regen und damit gänzlichen Stillstand in aller Vegetation gebracht. Alle Pflanzen und Blüthen sind weiter zurück, als sonst in den ungünstigsten Jahren. — Gestern ist das ausgedehnte und schön gelegene Brauerei-Etablissement Weingrundforst durch Verkauf in die Hände eines der zahlreichen Gläubiger, deren Hypotheken das Grundstück belasteten, eines auswärtigen Hopfenhändlers, für 18,000 Thlr. übergegangen. Es ist eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Capitalien dabei ausgefallen, und dennoch läßt sich mit Recht bezweifeln, ob die Anlage je wieder mit Erfolg zu dem gleichem Zweck benutzt werden wird. Elbing, dessen Industrie sich auf allen Gebieten so kräftig hebt, scheint mit der Fabrikation des bayerischen Gerstensafts entschieden kein Glück zu haben, wenigstens wollten bisher die vielseitigsten und fleißigsten Versuche dieser Art nicht gelingen.

⊙ Mewe, 11. Mai. Die in Inseraten Ihrer Zeitung neuerdings so vielfach besprochene Angelegenheit wegen des Baues einer Chaussee von hier aus nach der „Falkenauer Niederung" dürfte endlich der Verwirklichung um einige Schritte näher gerückt sein. Unter dem Vorsitze des Hrn. Landraths fand nämlich vor einigen Tagen eine örtliche Besichtigung des zur Chaussee-Anlage projectirten Terrains durch die diesseitige kreisständische Chaussee- und Bau-Commission statt. Obgleich die Herren der qu. Commission bei der vorgerückten trockenen Jahreszeit eigentlich keine richtige Anschauung von der Misère gewinnen konnten, welche zu nassen Zeiten der sogenannte „Mewer Berg" darbietet, so sind selbige doch, wie wir hören, zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Chaussirung zunächst der Strecke von Warmhof bis zum Grünhöfer Weichseldamm absolut nothwendig sei und werden sonach die desfallsigen Kostenanschläge dem Kreistage zur endgiltigen Beschlußnahme vorgelegt werden. Die Chaussirung der nach Pelplin führenden Gartzer Trift dürfte einstweilen noch unterbleiben.

Zuschrift an die Redaction.

Durch Anlegung einer Barriere Seitens der Königl. Fortification sind die Bewohner von Kneipab gegenwärtig verhindert, Wasser aus dem Stadtgraben zu entnehmen. Ein Brunnen ist daselbst leider nicht vorhanden. Wir ersuchen daher competente Behörde um möglichst baldige Abhilfe entweder durch Anlegung eines Brunnens oder Beseitigung der Barriere. Wir sind in großer Wassersnoth, wovon sich Jeder durch Augenschein selbst überzeugen kann und hoffen zuversichtlich, daß man dieser öffentlichen gerechten Klage die gebührende Berücksichtigung schenke.

Mehrere Bewohner von Kneipab.

Vermischtes.

Berlin. Die „Staatsbürger-Zeitung" erzählt von einem am Freitag verübten Raubanfall, der an Frechheit wohl alles Dagewesene überbietet. Am Nachmittag um 4 Uhr, also zu einer der belebtesten Stunden, wurde in der Friedrichsstraße eine Dame von fünf Kerlen überfallen, zu Boden geworfen und ihrer goldenen Uhr beraubt. Das Geschrei der Angegriffenen und das Auffallende des ganzen Vorgangs bewirkten natürlich in der belebten Straße, daß sofort von Vorübergehenden Hilfe geleistet wurde. Drei der Burschen wurden festgenommen; zweien aber gelang es, zu entfliehen.

Berlin, 10. Mai. Die „Kreuzztg." schreibt: Ein hiesiger Getreidehändler, der in der letzten Zeit beträchtliche Verluste an der Börse gehabt haben soll, hat vorgestern sich entleibt. Er war gegen 2 Uhr Nachm. von einem Geschäftsgange nach Hause gekommen, hatte noch mit seiner Frau gegessen und diese mit ihrem kleinen Kinde dann zu ihren Eltern geschickt, die in dem nämlichen Hause wohnten, da er angeblich schlafen wollte. Nach 3 Uhr wurde der Mann blutend am Boden seines Zimmers gefunden, und unter seiner Leiche das Taschenmesser, mit dem er selbst Hand an sich gelegt hatte. Der herbeigerufene Arzt erklärte die Verletzung für eine unbedingt tödtliche.

Paris. Einige Zeitungen hatten die Nachricht gebracht, daß die berühmte Malerin Fräulein Rosa Bonheur in Irrsinn verfallen sei. Dieselbe widerlegt diese Nachricht in folgender Zuschrift an das „Journal des Debats": „Das Journal „L'Europe" hat sich nicht gescheut, mit Angabe meines vollständigen Namens in seinen Spalten zu melden, ich sei von einer Geistesstörung befallen, und hat sogar Näheres über diese angebliche Krankheit mitgetheilt. Ich überlasse dem Publikum die gebührende Würdigung eines solchen Verfahrens und bitte Sie, diesen Brief in Ihrer nächsten Nummer veröffentlichen zu wollen. Genehmigen Sie 2c. Rosa Bonheur."

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. Mai. Aufgegeben 2 Uhr 30 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 30 Min.

		Letzter Crs.			Letzter Crs.
Roggen fest,			Ostpr. 3½% Pfandbr.	79¼	78
loco	68	68	Westpr. 3½% do.	76	75
Frühjahr	68¼	67¾	do. 4% do.	—	83¼
Herbst	55¼	55¼	Lombarden	107	106½
Rüböl Mai	11 1/24	11 1/24	Oestr. National-Anl.	56	56
Spiritus Mai	19⅜	18½	Russ. Banknoten	81¼	80½
5% Pr. Anleihe	103	102¼	Danzig. Priv.-B.-Act.	110	—
4½% do.	97¾	97½	6% Amerikaner	78½	78
Staatsschuldsch.	84	83	Wechselcours London	—	6. 21¾

Fondsbörse: matt.

Liverpool, 11. Mai. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Guter Markt. Middl. Amerikanische 11½, middling Orleans 11¾, fair Dhollerah 9½, good middling fair Dhollerah 8¾, middling Dhollerah 8½, Bengal 7½, good fair Bengal 8½, Domra 9½, Pernam 12½, Egyptian 14¼.

Paris, 11. Mai. Schlußcourse. 3% Rente 68, 92½. Italienische 5% Rente 53, 20. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 412, 50. Credit-Mobilier-Actien 380,00. Lombardische Eisenbahn-Actien 387, 50. Oesterreichische Anleihe de 1865 330, 00 pr. cpt. 6% Ver.-St. pr 1882 (ungestempelt) 81⅞. — Die 3% Rente eröffnete zu 69, 20 und wich auf Notiz. Consols von Mittags 1 Uhr waren 90½ gemeldet.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 13. Mai 1867.

Weizen pr 5100 ℔ Zollgewicht,
gesund bunt 124—128/9 ℔ fl. 610—650; gesund, hell und feinbunt 125—129/30 ℔ fl. 655—677½; gesund, hochbunt und weiß 131/2 ℔ fl. 730.
Roggen pr 4910 ℔, frische 123/4 ℔ fl. 453. Auf Lieferung pr Frühjahr 122 ℔ fl. 340.
Gerste pr 4320 ℔, kleine 100 ℔ fl. 315.

Frachten. Copenhagen 2½ ß. Hamb. Bco. pr Cubikfuß fichtene Balken. Amsterdam 26 und 27 Holl. Gulden pr 2400 Kilo Weizen.

Wechsel- und Fondscourse. London 3 Mon. 6.21¾ Br. Amsterdam kurz 142½ Br. Amsterdam 2 Mon. 141¾ Br. Westpr. Pfandbriefe 4% 84⅛ Br., do. 4½% 93½ Br. Staatsanleihe 5% 102¾ ¾ Br.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 13. Mai. Bahnpreise.

Weizen mehr oder weniger ausgewachsen, bunt 118/120/22—125/127—128/129 ℔. von 88/92½/95—97—98—102½—105/107/108 Sgr.; gesund, gut bunt und hellbunt 126/28—129/30—131/132 ℔. von 107½/110—112½/114/115—117/118/120 Sgr. pr 85 ℔.
Roggen 120—122—124/5 ℔ von 75—76½—78 Sgr. pr 81⅚ ℔.
Erbsen 65/68—70 Sgr. pr 90 ℔.
Gerste, kleine 102/3—104—105/6 ℔ von 52½—55—56 Sgr. pr 72 ℔.
Hafer 38—40 Sgr.
Spiritus gefragt, zu unbekannten Preisen gehandelt.

Getreide-Börse. Wetter: ununterbrochener kalter Regen. Wind: Norden.

Am heutigen Markte fehlten Käufer fast gänzlich, mit vieler Mühe sind 120 Last verkauft, auch waren bei der allgemeinen flauen Stimmung Sonnabendpreise nicht voll zu bedingen. Bezogen 124 ℔ fl. 610; bunt 124 ℔ fl. 615, 128/9 ℔ etwas bezogen fl. 650; bunt 125/6 ℔ fl. 655, 128/9 ℔ fl. 660; hellbunt 125 ℔ fl. 662½, 129 ℔ fl. 675, fl. 677½ pr 5100 ℔. — Roggen mehr offerirt, 123/4 ℔. fl. 453 pr 4910 ℔ bezahlt. Umsatz 11 Last. — Kleine 100 ℔ Gerste fl. 315, pr 4320 ℔. — Wicken fl. 300, pr 5400 ℔. — Spiritus zu unbekannt gebliebenem Preise bei guter Frage gehandelt und wohl theurer bezahlt.

* **London,** 10. Mai. (Kingsford u. Lay.) Die letzten bedeutenden Ankäufe, die von unsern Müllern und Händlern gemacht wurden, im Verein mit dem außerordentlich schönen Wetter, genügten, um die steigende Richtung der Weizenpreise zu hemmen, jedoch mit Ausnahme von Leith, wo eine Reduction von 1s pr Qr. stattfand, behaupteten sich letzte Notirungen. Liverpool quotirte Bohnen 6d pr Qr. billiger, die schottischen Märkte waren ein wenig niedriger für Bohnen und Erbsen, mit diesen Ausnahmen jedoch blieb Sommerkorn aller Gattungen zu früheren Preisen gut zu lassen. Mehl war hin und wieder unter etwas günstigeren Bedingungen käuflich. Die Ankünfte an der Küste bestanden in letzter Woche aus 18 Ladungen, darunter 5 Weizen, und zum Verkaufe blieben gestern Abends 8 Ladungen, darunter 6 Weizen. Der Handel in schwimmenden Ladungen war ruhig im Ton, Käufer, beeinflußt durch das sehr schöne Wetter, halten zurück, während Verkäufer nicht disponirt scheinen, Concessionen von Bedeutung machen zu wollen. Für angekommenen Weizen behaupteten sich Preise nicht ganz, von Gerste ist nichts offerirt, Bohnen sind unverändert. Die Frage für schwimmenden Weizen und spätere Verschiffung war weniger thätig als bisher, in Gerste ist keine Aenderung. Roggen und Hafer brachten extreme Raten für den Continent. Die Zufuhr von englischem Getreide in dieser Woche war sehr klein, von fremdem Weizen und Hafer groß, von Gerste mäßig. Der heutige Markt war wenig besucht, englischer und fremder Weizen wurden für Montagspreise gehalten, jedoch das Geschäft war sehr limitirt. Gerste, Bohnen und Erbsen waren im Werthe unverändert. Hafer war fest zu letzten Notirungen. Die Assecuranzprämie von den Ostseehäfen nach London ist pr Dampfer 7s 6d, pr Segelschiff 10s und 12s 6d.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 11. Mai. (B.-u.H.-Z.) [J. Mamroth.] In dieser Woche war das Geschäft noch lavirend, da Jeder vor seinen ferneren Operationen erst das Resultat der Conferenzen abwarten will. Der Roheisenmarkt in Glasgow war belebt und schloffen Warrants zu 52s 9d cash. Verschiffungseisen erfreute sich guten Absatzes, Gartsherrie I. 65s, Coltneß I. 64s, Langloan I. 55s. Hiesige Notirungen für gute Glasgower Marken 45—46 Sgr. Schlesisches Roheisen ohne Veränderung, Holzkohlenroheisen 39 Sgr., Coaks-Roheisen 34½—35 Sgr. pr Ctr. loco Hütte, hiesige Preise für erstere 46½—47 Sgr., letzteres 40—41 Sgr. pr Ctr. — Alte Eisenbahnschienen zum Verwalzen 50½—51 Sgr., zu Bauzwecken 2⅓—3 Rt. pr Ctr. — Stabeisen, gewalztes 2⅔—3¼ Rt., geschmiedetes 3⅓—3⅔ Rt. pr Ctr. ab Werk. — Zinn blieb in steigender Tendenz, Banca-Zinn hier 32¾—33 Rt., Lammzinn 31¾—32 Rt. — Kupfer höher gemeldet, englisches 27¾—28¼ Rt., schwedisches 28½—29½ Rt. pr Ctr. — Zink gefragter, WH.-Marke 6¾ Rt., mittlere 6 7/12—⅝ Rt., hier 7—7 1/12 und 6⅝—6 11/12 Rt. pr Ctr. — Blei in steigender Frage, sächsisches 6 7/12 Rt., Tarnowitzer auch außer Markt, geboten wurde dafür bis 6⅔ Rt. bei Posten. — Kohlen und Coaks ruhig, englische Steinkohlen 18—20 Rt., Grubenkohlen 18½—20 Rt., Nußkohlen 18—19 Rt., englischer Coaks 17¾—18¼ Rt. pr Last.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 11. Mai 1867. Wind: Ost.
Gesegelt: de Wall, Gerlina, Newcastle; Domke, Ida (SD.), London, beide mit Getreide.

Den 12. Mai. Wind: Ost.
Retournirt: de Wall, Gerlina.
Gesegelt: Streck, Colberg (SD.), Stettin; Carpenter, Citadel (SD.), London; Almond, Rinaldo (SD.), London; Hull, Fatfield (SD.), Dublin, sämmtl. mit Getreide. Bluhm, August u. Charlotte, Rostock; Hancock, Sarah Jane, London; Schmidt, Amalie, Grimsby, sämmtlich mit Holz.

Den 13. Mai. Wind Ost.
Angekommen: Hynes, Staffa (SD.), Grangemouth, Eisen.
Nichts in Sicht.

Thorn, 11. Mai 1867. Wasserstand: + 7 Fuß 4 Zoll.
Wind: Ost. — Wetter: kühl, zeitweise Regen.

Stromauf:
Von Danzig nach Utratte: Borchardt, Töplitz u. Comp., Kohlen. Rabau, Dies., do.

Stromab: L. Schfl.
Klepsch, Goldenring, Wyszogrod, Berlin, Goldstand, 39 20 Rg.
Lehmann, Fogel, Plock, do., Marsop, 33 20 do.
Ebert, Ders., do., do., do., 33 20 do.
Wonzikowski, Bornstein, do., do., Gebr. Ginsberg, 22 49 do.
Ders., Normann, do., do., 6 40 Wz.
Wuthe, Wilczynski, Nieszawa, Danzig Goldschmidts S., 38 — do.
Wwe. Schmidt, Goldenring, Zawichost, do., Gebr. Sobernheim, 74 50 do.
Koch, Feinlkind, Oslowf, do., 24. 46 Wz., 5 — Rg.
Muhme, Ders., do., Berlin, 40 6 do.
Seeler, Ders., do., do., 34 30 do.
Fellmer, Ders., do., do., 42 52 do.
Wwe. Schmidt, Unbekannt, Warschau, Danzig, Köhne, 216½ Ctr. Tuchabfälle.
Dies., Ring u. Herbst, do., do. und von dort nach Stettin an Knack, 3 Fässer gemahlenes Farbholz.
Scradde, Lauterbach, Wloclawek, Stettin, Lauterbach, 34 St. h. H., 1454 St. w. H.
Seidel, Modrczejewski, Lenzen, Thorn, 97 Klftr. Brennholz.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Mai	Stund.	Barom.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
11	4	334,80	+ 6,0	O. mäßig, bedeckt, Nachts Regen.
12	11	335,22	+ 3,5	NO. l. flau, bezogen und regnig.
13	8	332,28	+ 2,6	ONO. stark do. do.
	12	331,75	+ 3,1	do. do. do. do.

Für den Dichter Freiligrath sind eingegangen: von Ungenannt 20 Sgr., von B. aus Z. 2 Rt., im Ganzen 25 Rt. Fernere Beiträge nimmt gern entgegen die Exped. d. Ztg.

Sammet-Paletots und Tücher

empfiehlt von schwerem Lyoner Sammet (1603)

S. Baum.

Ausverkauf.

Anderweitiger Unternehmungen halber beabsichtige ich mein hiesiges

Seide-, Band- und Kurzwaaren-Geschäft

aufzulösen.

Ich habe deshalb meine sämmtlichen Waarenbestände zum schleunigsten **Ausverkauf** gestellt.

(1610) **Gustav Boyke,**
Holzmarkt No. 20.

Die heute vollzogene Verlobung meiner Schwägerin **Elisabeth Arendt** mit dem hiesigen Schiffscapitain Hrn. **Julius Rosenberg**, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Neufahrwasser, den 12. Mai 1867.
C. Wolter.

Die Verlobung meiner zweiten Tochter **Margaretha** mit dem Kaufmann Herrn **Hermann Richter** aus Berlin, beehre ich mich statt besonderer Meldung hierdurch anzuzeigen.

Danzig, den 12. Mai 1867.
(1593) **Wwe. Kaismann.**

Todesfall.

Heute Nacht 11½ Uhr entschlief sanft mein guter Mann, der Seilermeister **Gustav Schroeder**, im 51. Lebensjahre, was hierdurch theilnehmenden Freunden ergebenst anzeigt

Landsberg a. W., den 12. Mai 1867.
(1585) Wittwe **Marie Schroeder.**

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse endete am 9. Mai nach langem Leiden das theure Leben unseres lieben Gatten und Vaters, des Kaufmanns **Jacob Unger**, was wir allen seinen Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzeigen.

Tiegenhof, den 10. Mai 1867.
(1611) **Die Hinterbliebenen.**

Heute Nachmittag ¾3 Uhr entschlief zu einem besseren Erwachen, nach langen und schweren Leiden, meine liebe Frau, unsere Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Bertha Eleonore Weyer
geb. Gnüffke

nach ihrem eben vollendetem 45. Lebensjahre.

Dieses zeige allen theilnehmenden Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung tief betrübt an.

Danzig, den 12. Mai 1867.
(1567) **A. F. Weyer.**

In unserem Verlage ist so eben erschienen:

Gesetz, betreffend die Versorgung der Militair-Invaliden vom Oberfeuerwerker, Feldwebel und Wachtmeister abwärts, so wie die Unterstützung der Wittwen der im Kriege gebliebenen Militairpersonen desselben Ranges. Vom 6. Juli 1865, nebst

Ausführungs-Bestimmungen zum Gesetz vom 6. Juli 1865. Vom 3. August 1865, und

Bekanntmachung, betr. die Anerkennung der Invaliden zu den ihnen durch das Gesetz vom 6. Juli 1865 zugesicherten Pensionen. Vom 3. August 1865, und

Bekanntmachung, betr. die Verwaltung der Kronprinz-Stiftung. Vom 2. August 1865, und

Gesetz, betr. 1) die Pensions-Erhöhung für die im Kriege invalide gewordenen, so wie für die überhaupt durch den activen Militairdienst verstümmelten oder erblindeten Offiziere der Linie und Landwehr und die oberen Militair-Beamten; 2) die Unterstützung der Wittwen und Kinder der im Kriege gebliebenen Militairpersonen desselben Ranges. Vom 16. October 1866, und

Gesetz, betr. die Erweiterung mehrerer Bestimmungen der Gesetze vom 6. Juli 1865 und 16. October 1866. Vom 9. Februar 1867.

gr. 8. geheftet. Preis zusammen 5 Sgr.
Berlin, 11. März 1867.
Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei
(R. v. Decker).

Zu beziehen durch die **L. Saunier'sche** Buchhandlung

A. Scheinert in Danzig,
Langgasse 20. (1600)

Aus dem Verlage der **Schnuphase'schen** Hofbuchhandlung in Altenburg empfing der Unterzeichnete so eben und ist bei ihm zu haben:

Graf Bismarck.
Ein Lebensbild.

Preis 15 Sgr. — Die mit vielem Scharfsinne abgefaßte Schrift verfolgt hauptsächlich den innern Entwickelungsgang Bismarcks von 1847—1867 zeigt, wie derselbe seit 1851 nur das große nationale Ziel der Neugestaltung Deutschlands erstrebt hat, und forscht den Ursachen des Mißverständnisses nach, welches die Bismarck'sche Politik von 1862—1866 erfahren hat. (1606)

L. G. Homann in Danzig,
Kunst- und Buchhandlung, Jopengasse 19.

Einem hiesigen wie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das Placements-Bureau von E. Schulz in Danzig, am Hausthor, für eigene Rechnung übernommen habe. Bitte daher die geehrten Herrschaften, mich mit Aufträgen von Commis, Inspectoren, Gouvernantinnen, Gesellschafterinnen, Kellnern u. Demoisellles, gütigst beehren zu wollen. Das Vermittelungs-Bureau von **J. F. Franck** in Danzig, Poggenpfuhl No. 3.

Den Herrn Gutsbesitzern und auswärtigen Herrschaften die ergebene Anzeige, daß ich Commissionen jeder Art gegen billige Provision reell und pünktlich übernehme. (1607)

J. F. Franck, Poggenpfuhl No. 3.







Nähmaschinen

(verbessertes und vervollkommnetes Wheeler & Wilson-System)

aus der rühmlichst bekannten Hamburg-Amerikanischen Nähmaschinen-Fabrik von

Pollack, Schmidt & Co. in Hamburg.

Die Vorzüge dieser Maschinen, welche von den ersten technischen Autoritäten des Rheinlandes, der technischen Section in Hamburg, der mechanischen Wäsche-Fabrik in Altona und dem Niederösterreichischen-Gewerbe-Verein in Wien anerkannt und auf allen Ausstellungen **mit den ersten Preisen** gekrönt wurden, sind gegen **alle anderen** von gleicher Construction:

Der geräuschlose Gang der Maschine, welcher nur erzielt wird durch

die patentirte Stichstellung nach Zahlen, die gleichzeitig die Größe des Stiches bestimmt und

den Transporteur (Stoffschieber), welcher sich weder **abnutzt** noch der **Löthung** oder des **Biegens** bedarf, wie es bei anderen Maschinen der Fall ist,

der Greifer oder Drehhaken, der Haupttheil der Maschine, welcher bei diesen Maschinen **aus Stahl,** bei den **amerikanischen** Maschinen jedoch nur **aus Gußeisen** besteht.

Außerdem viele von der obigen Firma **erfundenen practische Apparate,** die durch **Patente** in Amerika, Frankreich, Preußen, Oesterreich, Zoll-Vereine gesichert sind und bei Strafe, welche die Verletzung der Patent-Rechte nach sich zieht **von Niemandem** dürfen nachgemacht werden.

Auch der Umstand, daß diese Maschinen **10% billiger** als die Wheeler und Wilson'schen sind, verdient Erwähnung.

Für Danzig und Umgegend werden obige Maschinen zu Fabrikpreisen verkauft in **der Leinenhandlung, Wäsche- u. Matratzen-Fabrik** von (1574)

Fr. Carl Schmidt,
Langgasse 38.

Sämmtliche Nähmaschinen-Artikel sind stets vorräthig.
Unterricht gratis.

Louis Loewensohn,

Leder- und Portefeuille-Waaren-Fabrikant aus Berlin,

Lager in Danzig Langgasse No. 1,
„ in Königsberg i. Pr. Altstädtische Kirchenstraße No. 24,

empfiehlt seine bedeutenden Vorräthe von Photographie-Albums in Leder von 7½ Sgr., Poesie-Büchern, Schreibemappen, Brieftaschen, Cigarrentaschen, Portemonnaies, Visites, Feuerzeugen 2c. zu Fabrikpreisen. (1421)

☞ Wiederverkäufer erhalten franco Königsberg dieselben Preise wie von Berlin.

Frauenburger Mumme

Durch Hergabe größerer Räumlichkeiten, wie durch entsprechend erweiterte Einrichtungen habe ich es erzielt, ein größeres Flaschenlager des obigen, für Leidende so kräftig stärkenden, für Gesunde wohlschmeckenden **Malzdoppelbieres** zu unterhalten und empfehle dasselbe nunmehr in stets abgelagerter Waare zum bekannten Preise von 1½ Sgr. excl. Flasche.

Aufträge auf 12 Flaschen und darüber werden **innerhalb der Stadt** franco Haus expedirt. Bestellungen auf ¹ 1, ½, ¼ u. ⅛ Tonnen erbittet recht frühzeitig die alleinige Niederlage von

Gustav Springer.

Feldkümmel

in ¹/₁ Quart-Flaschen à 10 Sgr.

Getreide-Kümmel

in ¹/₁ Quart-Flaschen à 10 Sgr.

Kräuter-Bitter

in ¹/₁ Quart-Flaschen à 12½ Sgr. sowie sein wohl assortirtes Lager billiger und feiner Liqueure empfiehlt en gros & en détail

Gustav Springer,
(1595) **Holzmarkt No. 3 & Milchkannengasse No. 32/33.**
Sprit- & Liqueur-Fabrik.

Heute früh 4 Uhr verstarb nach längerem Leiden unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Rentier **Julius Thorspecken** in seinem 60. Lebensjahre. Tief betrübt widmen diese Anzeige Freunden und Bekannten **Die Hinterbliebenen.**

Elbing, den 11. May 1867.

Von einem Rheinländer wird ein Gut von 7- bis 1000 Morg. pr., mit Anzahl. von 25,000 Thlr., auch nöthigenfalls mehr, gekauft. Bedingungen sind: guter Acker und geräumiges Wohnhaus. Specielle Mittheilung erb. **B. Thiel,** Holzgasse No. 16. (1591)

Eine anst. Wittwe w. von ein. Herren Oberhemden, sowie sämmtliche Leib- und Bettwäsche zu übernehmen. Herren, denen es darauf ankommt, ihre Wäsche wirklich sauber zu erhalten, werden um Rücksprache gebeten, Breitg. 56, 2 Tr., Eingang Zwirngasse (1586)

Schöne blaue Lupinen

empfiehlt billigst

Adolph Seligsohn.
(1588) Marienburg.

Dachdeckungen

mit **Schiefer,** holl. **Dachpfannen, Biberschwänzen** und **Dachpappen,** werden unter **Garantie** bei **Neubauten** und jede **Reparatue** prompt und billig ausgeführt.

Danzig. **J. W. Drescher,**
Schieferdeckermeister;
Lastadie 23, 24.

Gleichzeitig empfehle ich mein Lager von bestem engl. blauen **Schiefer, Pfannen,** feuersicheren asphaltirten Dachpappen 2c., überhaupt jedes Dachdeckungsmaterial zu billigsten Preisen. **J. W. Drescher,** Schieferdeckermeister. Lastadie 23, 24. (1609)

Schiefer!!

Engl. blauen Dachschiefer, prima Qualitat, jede Dimension, Schieferplatten, jede Größe und Stärke, empfiehlt billigst

F. Studzinski,
Comtoir: Frauengasse No. 28.

Tischlerleim, von vorzüglicher Bindekraft, empfehlen billigst bei größerer Abnahme (1604)

Ruhnke & Soschinski,
Breitgasse 126 und 108.

Emaillirte, verzierte und rohe **Kochgeschirre** offerirt billigst (1426)

C. H. Zander Wwe., Kohlenmarkt 29 b.

Zur Saat

empfehlen weißen amerikanischen **Pferdezahn-Mais,** gelbe und blaue **Lupinen,** roth und weiße **Kleesaat, Seradella** u. a. Sämereien zu billigen Preisen. (1605)

Krahmer & Bauer,
Hundegasse 92.

Messina-Apfelsinen, beste Frucht, empfehlen pr. Dutzend 9, 12, 15 und 18 Sgr.

Ruhnke & Soschinski,
Breitgasse 126 u. 108.

Ein cautionsfähiger Mann sucht eine Stelle. Adr. werden in der Exped. dies. Ztg. unter No. 1596 erbeten.

Für mein **Destillations- und Material-Geschäft** suche ich sofort einen Lehrling von auswärts. (1590)

F. W. Schnabel,
Fischmarkt.

Tüchtige Landwirthinnen und eine erfahrene Kinderfrau sind zu erfragen Holzgasse 5 im Gesindebureau. (1589)

Eine junge Wirthschafterin, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht zur Stütze einer Hausfrau oder auch zur selbstständigen Führung einer Wirthschaft, eine Stelle. Gefällige Adressen werden unter No. 1341 durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Comtoirist, mit der Buchführung, Correspondenz, sowie mit dem Getreidegeschäft vertraut, sucht unter mäßigen Bedingungen Stellung. Adressen werden in der Exped. d. Ztg. unter No. 1599 entgegengenommen.

Hundegasse 21 ist die zweite Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, sofort zu vermiethen. Näheres ist daselbst zwischen 10 bis 2 Uhr zu erfragen. (1587)

New-Yorker Caffee-Haus,

Jopengasse No. 32,
ächt bayerische Biere,
Schweinscarrée mit Fleisch-Farce.

Selonke's Etablissement.

Dienstag, 14. Mai: Letzte Gastvorstellung der Herren **Hagedorn u. Fischer** mit ihrer rühmlichst bekannten

großen Wunder-Fontaine,

genannt: **Kalospinthechromokrene,** in verschiedenen malerischen Darstellungen bei vielfarbiger Beleuchtung in drei Abtheilungen. Ferner Auftreten **sämmtlicher** engagirten **Künstler.** Anfang 6 Uhr.

Ein großer schwarzer **Neufundländer Hund** (Castrat) hat sich verlaufen. Wiederbringer erhält 1 Thlr. Belohnung Kohlenmarkt 14, 3 Tr.

Eine Cigarrentasche von braunem Leder mit Messingbügel ist Sonnabend, d. 11. Mai, verloren worden. Der Finder wird gebeten, dieselbe Brodbänkengasse No. 14 im Comtoir gegen gute Belohnung abzugeben. (1612)

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.